

22. Dezember  
König der Völker



Foto: Schlussstein im Mortuarium des Eichstätter Doms; GFreihalter, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons; Bild zugeschnitten; 30.11.235

Die O-Antiphon am 22. Dezember beginnt mit dem Ruf nach dem rettenden König, den schon die Propheten verheißen haben (vgl. Jes 7,14; 11,2; Mi 5,1). Sie kündigen die Geburt eines Herrschers aus dem Spross Isais an (vgl. Türchen vom 19. Dezember: Wurzel Jesse), der aus Betlehem kommen wird. Diese Verheißungen greift der Evangelist Matthäus auf und sieht sie in Jesus Christus erfüllt. In seinem Stammbaum zeigt er, dass Jesus ein Nachkomme Isais und Davids ist, in Jesu Geburt erfüllt sich die Weissagung der Jungfrauengeburt aus Jes 7,14 und als die Sterndeuter vor Herodes stehen, weisen die Schriftgelehrten ihnen anhand von Mi 5,1 den Weg nach Betlehem, wo sie dann tatsächlich den neugeborenen König der Juden finden.

Der Glaube sieht in Jesus Christus die sehnsüchtige Erwartung des Volkes Israel nach dem Messias erfüllt. Doch er ist nicht wie David allein der König von Israel. Seine Herrschaft reicht über die Grenzen des Volkes hinweg über die ganze Erde. Paulus greift im Epheser-Brief diesen Gedanken auf, indem er zeigt, dass Jesus Juden und Heiden – also alle Menschen – in dem einen gemeinsamen Glauben vereint und somit auch die mit dem Messias verbundene Friedensverheißung der Propheten erfüllt: *Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater. Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Eckstein ist Christus Jesus selbst. In ihm wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.* (Eph 2,14.17-21)

Das Bild vom Eck- oder Schlussstein, das hier im Epheser-Brief anklingt, manifestiert sich in den Gewölben vieler historischen, vor allem gotischer Kirchen, wie es oben das Bild aus dem Mortuarium des Eichstätter Doms zeigt. Hier sehen wir die Gestalt des Christus-Königs, der die auf ihn zulaufenden Kreuzrippen vereinigt und zusammenhält. Ohne diese Schluss-Steine würde der Bau in sich zusammenfallen. Die O-Antiphon des heutigen Tages bringt verschiedene Aspekte dieses „Königs der Völker“ zusammen: *O König der Völker, Ziel ihrer Sehnsucht und Eckstein, der die beiden Teile eint: komm und heile den Menschen, den du aus Lehm geformt hast.* Dieser König wird ersehnt und mit ihm das Bild einer besseren, heileren Zukunft evoziert. Es ist ein König, der wie der Eck- oder Schlussstein eines Gebäudes das Ganze zusammenhält, nicht in die Vereinzelung treibt – in paulinischer Theologie des Epheser-Briefes ist hier die Vereinigung zwischen Juden und Heiden zu einem Gottesvolk im Blick. Vorher heißt es in Eph 2,15: *Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in sich zu einem neuen Menschen zu machen.* Das Kommen Christi ist ein „Akt der Neuschöpfung des Menschen, die Heilung des aus Lehm geformten, tönern zersprungenen Menschheitsleibes“ (Alex Stock).

Allerdings kann man sich ja auch an einem Stein durchaus schmerzhaft stoßen, so dass er zum Stein des Anstoßes wird – auch das thematisiert das Neue Testament. Im Blick auf das Lebens- und Leidensschicksal Jesu Christi ist das mitzudenken, wie es Andreas Knapp in seiner unnachahmlichen Weise formuliert:

Weil Jesus  
Gottes Nähe  
gratis schenkte  
geriet er ins Fadenkreuz jener,  
die Gott gebührenpflichtig  
zu verwalten vorgaben.  
Ihnen wurde er zum Stein des Anstoßes,  
zum An-Eck-Stein.